

Kanadierinnen in den 80er Jahren:

# Ein neues Selbstbewußtsein

*„Jeder ist vor dem Gesetz gleich und hat das Recht auf gleichen Schutz und gleichen Nutzen des Rechtes, und zwar ohne irgendeinen Unterschied, insbesondere ohne Diskriminierung der Rasse, der nationalen oder ethnischen Herkunft, der Hautfarbe, der Religion, des Geschlechts, des Alters oder seelischer oder körperlicher Behinderung.“*

(Auszug aus dem Grundrechtskatalog der Verfassung Kanadas)



Die Leser des angesehenen kanadischen Monatsmagazins „Saturday Night“, das von Aufmachung und Inhalt her als reines „Männerblatt“ konzipiert ist, hatten im vergangenen Halbjahr allen Anlaß, von liebgewordenen Sehgewohnheiten Abschied zu nehmen. Präsentierte man ihnen doch im Laufe von nur drei Monaten Titelgeschichten nebst Titelbildern von zwei Repräsentanten der kanadischen Öffentlichkeit, die, wenngleich nicht weniger interessant und bedeutsam als etwa Eishockeystar Wayne Gretzky oder Albertas Ministerpräsident Peter Lougheed, sich doch in einem wesentlichen, augenfälligen Punkt von vorangegangenen und nachfolgenden Titelhelden unterschieden.

Es waren Frauen, denen das besondere Interesse der Redakteure von „Saturday Night“ galt, den Kanadierinnen Sylvia Ostry, einer Wirtschaftswissenschaftlerin von internationalem Rang, die zur Zeit in Paris die größte Abteilung der OECD, die für Wirtschaft und Wirtschaftsstatistik leitet, sowie Kanadas derzeitige Botschafterin (High Commissioner) in London, Jean Wadds.

## Gleichberechtigt

Frauen haben es in Kanada gerade im letzten Jahrzehnt weit gebracht, auch und besonders in Bereichen wie etwa dem der gehobenen und obersten politischen Amtsführung, die auch heute noch gemeinhin Männern vorbehalten sind.

So hat sich Kanadas Arbeiter-Kongreß (Canadian Labor Congress)

schon vor einigen Jahren mit Shirley Carr eine Vizepräsidentin in sein oberstes Führungsgremium gewählt. Die kanadische Bischofskonferenz fand weit über die Landesgrenzen hinaus große Beachtung mit ihrer Entscheidung, 1980 Gisèle Turcot, eine 41jährige Ordensschwester, zur Generalsekretärin ihres franko-kanadischen Generalsekretariats zu machen. In der katholischen Weltkirche ein absolutes Novum.

Im kanadischen Bundesparlament präsidiert – ebenfalls seit 1980 – die ehemalige Journalistin, liberale Abgeordnete und vormalige Bundes-



**Frauenrechtlerin Thérèse Casgrain**

ministerin für den Umweltschutz und das Fernmeldewesen, Jeanne Sauvé, als einstimmig bestätigte Parlamentspräsidentin – mit Dreispitz und in feierlicher Robe –. Im Senat, dem kanadischen Oberhaus in Ottawa – hatte es schon Mitte der siebziger Jahre eine Präsidentin, Renaude Lapointe, gegeben.

Qualifikation, nicht (weibliche) Repräsentation im Sinne von Frauenproporz verhalf all diesen Frauen zu ihren bemerkenswerten Karrieren. Keine versteht sich als dekorative Bereicherung im ansonsten eintönigbedeckten Geschäftsgrau dieser eher männlichen Amtsbereiche.

Daß sich auch in Kanada die Emanzipation, die uneingeschränkte Gleichberechtigung der Frauen, keineswegs beständig und gleichsam von selbst durchsetzen läßt – erste erfolgreiche

politisch-emanzipatorische Ansätze reichen in Kanada zurück bis 1884, als in Ontario erstmals Frauen (allerdings nur Witwen und Unverheiratete) bei Gemeindewahlen mitwählen durften – zeigt die Endphase der Verfassungs-Neuregelung: um zu einer Einigung mit den Provinz-Ministerpräsidenten (Québec ausgenommen) zu kommen, hatte die Bundesregierung die unwiderruflich garantierte Gleichberechtigung der Geschlechter wieder aus dem Grundrechtskatalog der neuen Verfassung gestrichen. Landesweite Proteste der Frauenorganisationen, die daraufhin einsetzten, machten den Verfassungs-Unterhändlern bald klar, daß die Kanadierinnen die garantierte Gleichberechtigung nicht als ein potentielles Geschenk der Politiker, sondern als eine fraglose Verpflichtung ansahen, die in den endgültigen Verfassungstext hineingehört.

## Engagiert

Kaum eine andere Kanadierin hätte dieser Erfolg mit größerer Genugtuung erfüllt als Thérèse Casgrain, die wohl bekannteste und engagierte Frauenrechtlerin der Provinz Québec. Die Pionierin der kanadischen Emanzipationsbewegung, die sich seit den zwanziger Jahren für die politische wie soziale Gleichberechtigung der Frauen eingesetzt hatte, war am 2. November 1981 – 85jährig – gestorben, nur wenige Wochen vor der Veröffentlichung des endgültigen Verfassungstextes.

Thérèse Casgrain („Als ich meinen Vater bat, studieren zu dürfen, lachte er und meinte: ‚Geh in die Küche, vielleicht kann die Köchin Dir etwas beibringen““) hatte ihr ganzes langes, aktives Leben versucht, zu erreichen, daß Frauen nicht länger verwehrt werden sollte (von Politikern, Richtern, Kirchenoberen, Vätern), was für Männer als selbstverständlich galt: politisches Wahlrecht, gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit, familienrechtliche Gleichstellung mit den Männern.

Im Alter von 74 Jahren wurde sie als erstes Mitglied der sozialdemokratischen NDP als Senatorin in das ka-